Krisen und Stabilisierung. Die Schweiz in der Zwischenkriegszeit [hrsg. v. Sébastien Guex et al.]

Autor(en): **König, Mario**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **48 (1998)**

Heft 4: **1648, 1798, 1848**

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es bestand die Hoffnung, dass anlässlich des Doppeljubiläums die Entwicklung der Jahrzehnte, die der Bundesstaatsgründung vorangingen, besser erschlossen würden. Diese Hoffnung erfüllte sich auf der Ebene der Gesamtsichten (noch) nicht; auf der Ebene der Regionalgeschichte ist dagegen doch einiges erarbeitet worden[5]. Wohl sind, wie man lesen konnte, «Brücken» zwischen 1798 und 1848 gebaut worden. Doch unter den gezogenen Bögen liegen zum Teil noch wenig bearbeitete Felder. So ist der spannende Parallelismus zwischen realer Modernisierung und mentalem Konservativismus in der Zeit der Restauration noch wenig erforscht. Und die inzwischen wieder etwas in den Hintergrund geratene Frage nach den Modernisierungsgewinnern und Modernisierungsverlierern dieser Epoche bedürfte noch vertiefter Studien. Aber auch leichter erschliessbare Befunde lassen noch auf sich warten: Immer wieder wird vom schlechten Bild gesprochen, das vor allem in unserem Jahrhundert von der Helvetik verbreitet worden sei. Man weiss aber nur wenig, über die Verarbeitung der Erfahrung der Helvetik in den Jahren nach 1803 und über den Stellenwert der Helvetik in den Debatten der 1840er Jahre. War die Helvetik ebenfalls eine «Quelle der Wahrheit»?

Georg Kreis, Basel

Krisen und Stabilisierung. Die Schweiz in der Zwischenkriegszeit. Hg. von Sébastien Guex, Brigitte Studer, Bernard Degen, Markus Kübler, Edzard Schade, Béatrice Ziegler. Zürich, Chronos, 1998, 232 S. (Die Schweiz 1798–1998: Staat – Gesellschaft – Politik, Bd. 2).

Seine Entstehung verdankt dieser Sammelband einem breit angelegten Projekt, den Weg des schweizerischen Bundesstaats seit 1848 im Spannungsfeld von Krisen und Kontinuität zu diskutieren, das 1996 von der AGGS und der Schweizerischen Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte initiiert wurde. Während sich die drei weiteren, zeitgleich und pünktlich zum Jubiläumsjahr des Bundesstaats erschienenen Bände die Periode um 1848, die Reformperiode der 1960er und 70er Jahre sowie – im chronologischen Längsschnitt – die Fragen der Nationsbildung und der Nationalisierung der schweizerischen Gesellschaft vornehmen, fokussiert dieser Band in zwölf Artikeln und einer längeren Einleitung die krisenhafte Zwischenkriegszeit.

Die lange Vorgeschichte macht klar, dass mehr als einer jener zahlreichen, gewöhnlich überaus heterogenen Tagungsbände angestrebt war. Die Einleitung entwirft denn auch eine gewisse programmatische Linienführung. Orientiert man sich an dieser, so stellt sich allerdings der Eindruck eines weit umfassender geplanten Unternehmens ein, von dem nur ein Teil realisiert werden konnte. Leicht verwirrt fragt sich der Leser, welche von den zahlreichen, einleitend diskutierten Fragen im Band durch eigene Beiträge vertreten sind und welche nicht – Hinweise darauf unterbleiben; Klärung bringt erst die weitere Lektüre. Insbesondere fehlt zur Frage der Geschlechterbeziehung jener gewichtige Beitrag, den die Einleitung anzukündigen scheint. Die für sich genommen wertvolle biographische Skizze zu Elisabeth Thommen (von Anita Richner und Nicole Schaad), welche die restriktiven Bedingungen weiblicher Lebensläufe am Einzelbeispiel anschaulich macht, schwebt infolge dieser Lücke ein wenig im Leeren.

5 Vgl. etwa die allerdings mehr der erzählenden und dokumentierenden als der analysierenden Geschichtsschreibung verpflichtete Publikation von Alfred Bütikofer und Meinrad Suter, *Winterthur im Umbruch, 1798 bis 1848*. Zürich, Chronos, 1998. 270 S.

Im Kern bietet der Band einige vorzügliche Abhandlungen zur politischen Sozialgeschichte der Schweiz, denen weitere Artikel angelagert sind, ohne dass dieser Teil – er ist mit «Integrative und ausgrenzende Diskurse» überschrieben – eine vergleichbare Dichte an Querbezügen erreichen würde. Zentral sind jene beiden Aufsätze, welche den langwierigen Weg zur Herausbildung einer überparteilichen Zusammenarbeit in den späten dreissiger Jahren aus der Perspektive der bäuerlichen (Werner Baumann) und der gewerkschaftlichen Interessenpolitik (Bernard Degen, Markus Kübler) verfolgen. Sie kreisen um grundlegende Kräfteverhältnisse, organisationsinterne Entwicklungen, die Suche nach Koalitionspartnern und programmatischer Orientierung. Insbesondere die Diskussion der bäuerlichen Politik geht über geläufige Vorstellungen von deren Einbettung in den «Bürgerblock» hinaus, versucht im übrigen internationale Bezüge herzustellen durch anregende Hinweise auf Ähnlichkeiten und Unterschiede im schwedischen Entwicklungsmodell jener Jahre. Speziellere Fragen verfolgen zwei Artikel zum Finanzplatz (Patrick Halbeisen, Yves Sancey), welche beide die hohe Selbstregulierung der Branche zum Thema haben, die mit Weltwirtschaftskrise und Bankengesetz (1934) ihre entscheidende Prägung fand. Halbeisen präsentiert zudem erstmals Daten zum Ausmass des finanziellen Engagements der Grossbanken auf dem deutschen Markt der dreissiger Jahre, von dem sie sich – mit unterschiedlichem Erfolg – zurückzuziehen suchten. Ähnlich wie diese beiden Artikel verweist auch der von Carlo Moos auf bestehende Forschungsdefizite, indem er den «Aufbruch von geringer Nachhaltigkeit» thematisiert, der 1920 im Beitritt der Schweiz zum Völkerbund seinen Niederschlag fand. Aufschlussreich sind seine vergleichenden Bemerkungen bezüglich des noch problematischeren Verhältnisses zur UNO nach 1945. Die aktuelle Geschichtsdebatte um das schweizerische Selbstverständnis hinterlässt hier spürbare Spuren.

Als Wunsch an die Forschung zeichnet sich nach Lektüre des Bandes sehr klar die Rolle der Geschlechter unter dem Vorzeichen gesellschaftlicher Integration in den dreissiger Jahren ab. Die einleitenden Bemerkungen von Béatrice Ziegler zu diesem Problemkreis lassen die Frage nur um so schärfer hervortreten, wo der mögliche Gewinn zu suchen ist, der sich den Frauen infolge der Einpassung in den nationalen Konsens und des Verzichts auf eigenständige Interessenvertretung in dieser Periode bot. Oder war hier schlicht ein vollständiger Mangel an Alternativen im Spiel? Was aber unterscheidet «Integration» in diesem Fall noch von blossem Zwang? Ebenso wünschenswert wäre eine Fortführung der in diesem Band einzig bei Werner Baumann ansatzweise, aber vielversprechend gesuchten Perspektive des internationalen Vergleichs, der sich vermutlich weniger auf die Grossstaaten als auf die kleinen europäischen Demokratien richten sollte, welche die Krisen der Zwischenkriegszeit – ähnlich wie die Schweiz – bewältigten, ohne der autoritären Versuchung zu erliegen. *Mario König, Basel*

Dynamisierung und Umbau. Die Schweiz in den 60er und 70er Jahren. Hg. von Mario König, Georg Kreis, Franziska Meister und Gaetano Romano. Zürich, Chronos Verlag, 1998, 286 S. (Die Schweiz 1798–1998: Staat – Gesellschaft – Politik, Bd. 3).

1964 diagnostizierte der Basler Staatsrechtler Max Imboden ein «Helvetisches Malaise». Er prägte damit für die sechziger Jahre eine griffige Formel, zwar ohne präzisen Inhalt, aber mit hoher Anschlussfähigkeit – bis heute. Auch für die Ma-